

Sonntag 01.05.2005

Blatzheim Kapelle:

Morgengebet: von Paul Roth

Ich versuche es wieder

Ja, ich versuche es wieder,
fange noch einmal an,
suche voller Neugier und Hoffnung
deinen Stern.

Ich weiß es jetzt schon:
Ich werde mir Blasen laufen
an Leib und Seele,
werde den Kopf hängen lassen.

Lass mich nicht allein.
Hebe zärtlich mein Kinn
zu deinem Stern.
Der Weg ist oft dunkel.

Sprich zu mir,
wenn ich ratlos bin.
Ich weiß ja nicht,
was mich erwartet.

Ich weiß nur: Du willst,
dass ich aufbreche,
und du bist mein Freund,
auf den ich mich verlassen kann.
Amen

Gemeinsames Morgengebet:

Ich bitte dich Herr,
um die große Kraft,
diesen kleinen Tag zu bestehen,
um auf dem großen Weg zu dir
einen kleinen Schritt weiter zu gehen.

Vor dem Nachtigallenweg:

Text: Der Brunnen *nacherzählt von Wolfgang Beier*

Ein Mann hatte von einem Einsiedlermönch gehört. Er konnte nicht verstehen, warum jemand so zurückgezogen und abgeschieden leben will. Er machte sich deshalb auf den Weg, um den Mönch nach den Erfahrungen der Einsiedelei zu fragen.

Als er zu der Klause kam und dem Mönch sein Anliegen vorgetragen hatte, führte ihn dieser zu seinem Brunnen. Er nahm einen Stein, warf ihn in das Wasser und sagte zu dem Fremden:

„Schau in den Brunnen, was siehst du?“ „Nichts“, antwortete der Fremde, „nur Wasser, das sich bewegt und leichte Wellen schlägt.“

Der Mönch wartete eine Zeit und bat dann den Fremden, nochmals in den Brunnen zu blicken. „Was siehst du jetzt?“

„Jetzt – sehe ich mich selber. Ich spiegele mich im ruhigen Wasser. Ganz deutlich kann ich mein Gesicht erkennen.“

„Siehst du“, antwortete der Mönch, „das ist die Erfahrung der Einsiedelei.“

Text: Ein Schlüssel zu dir selber von *Paul Roth*

Einmal am Tag solltest du ein Wort der Schrift in deine Hände nehmen. Sei vorsichtig, es ist so schnell erdrückt und umgeformt, damit es passt.
Versuch nicht hastig, es zu „melken“,
damit Fröhlichkeit sich absondert.
Sei einfach still.
Das Schweigen, Hören, Staunen ist bereits ein Gebet
und Anfang aller Wissenschaft und Liebe.
Betaste das Wort von allen Seiten
und leg es ans Ohr wie eine Muschel.
Steck es für einen Tag wie einen Schlüssel in deine Tasche,
wie einen Schlüssel zu dir selbst.
Fang heute an! Vielleicht damit:
„Es geschehe dein Wille, wie im Himmel so auf Erden.“

am Kieswerk:

Gebet:

Herr Jesus Christus,
du bist der Brunnen,
aus dem wir schöpfen sollen.
Du bist das Wasser,
von dem wir leben sollen.
Du bist der Spiegel, in dem wir uns erkennen
sollen.

Wir aber haben keine Zeit für den Gang zum
Brunnen.
Wir suchen die Unrast und fliehen
in Betriebsamkeit und Hektik.

Oder

Wir gehen zum Brunnen,
der ausgetrocknet ist.
Wir schöpfen Wasser,
das krank macht.
Wir schauen in Spiegel,
die unser Gesicht verstellen.

Lass uns die Notwendigkeit des Brunnen
erkennen,
wo wir über unsere Quellen nachdenken,
wo wir über unser Leben nachdenken,
wo wir über uns selbst nachdenken.
Hier nur können wir dein und unser Antlitz
schauen.
Hier nur können wir dich und uns erkennen.

Rosenkranz: Jesus, der unser Spiegel ist

Wurstkapelle:

Text: Mein Name *aus Das große Buch der Gebete S.665*

Wer bin ich?
Andere haben mich einsortiert
Nach Alter und Geschlecht,
Größe, Gewicht und Haarfarbe,
Wohnort und Konfession,
Herkunft, Vorbildung und Beruf,
nach Steuerklasse und Vorstrafen,
nach Aussehen und Auskommen und
Hobbys, wie sie das nennen.

Ich bin registriert,
festgehalten in Karteien,
meine Einkünfte sind erfasst,
meine Daten gespeichert,
meine Einstellung ist bekannt,
ich bin eingestuft,
ich lebe in Schubladen.

Du, Herr, weißt,
wer ich bin.
Du rufst mich leise
bei meinem Namen.

Amen

Brücke vor Nörvenich:

Text: Ich bin *aus Pray, S.12, von Steffen Müller*

Ich bin
Groß
Weißhäutig
Braunhaarig
Ich bin, was ich bin.

Ich bin
Musikalisch
Selbstkritisch
Menschenfreundlich
Ich bin, was ich bin.

Ich bin
Geliebt
Beschützt
Aufgehoben
Ich bin, was ich bin.

Ich bin
Schnellebig
Vielschichtig
Weltmännisch
Ich bin, was ich bin.

Ich bin
Nicht so wie du
Nicht so, wie ich sein sollte
Nicht so, wie mich andere gerne hätten
Ich bin, was ich bin.

Ich bin
Von Gott beschützt
Von Gott begleitet
Von Gott geliebt
Ich bin, was ich bin,
und Gott hilft mir dabei.

Gebet:

Gott
Du hast mich gemacht.
Du hast dir ausgedacht,
wie ich sein soll,
die Farbe meiner Haare
und die Farbe meiner Augen
und meine Stimme
und mein Herz.
Ich danke dir,
dass du mich schön findest und dich an mir freust.
Es ist gut,
dass du in mein Herz hinein siehst
und dass ich nichts vor dir verstecken muss.
Es ist gut,
dass du meine Namen kennst.
Führe mich in allem,
was ich tue,
und bewahre mich.
Sei mir nahe.
Amen

Rosenkranz: Jesus, der uns immer nahe ist.

Am Judenfriedhof:

Hier am Judenfriedhof, habe ich mir schon oft die Frage gestellt, was wäre wenn ich in diese Zeit gelebt hätte. Wie hätte ich diese Zeit erlebt?
Als Kind, klar, da hätte ich wahrscheinlich nicht zu den Tätern gehört, aber als Erwachsener, wo hätte ich da gestanden. Die Antwort ist einfach denken wir vielleicht heute, natürlich auf der richtigen Seite. Niemals hätte ich etwas Unrechtes getan. Aber woher kamen dann damals all die Menschen, die an diesem schlimmen Morden beteiligt waren. Waren es nicht Menschen wie du und ich die sich haben mitreißen lassen. Ich denke weiter darüber nach, wo hätte ich gestanden?

Text: Unbekannte Opfer *J. Burgschweiger*

Gedenkstätte Grafeneck. Schwäbische Alb. Eine Blumenwiese mit Granitsteinen. „Für die bekannten und unbekanntem Opfer – ein Alphabet-Garten“.
Geschaffen 1998 von der Bildhauerin Diane Samuels aus Pittsburgh. 26 kleine Granitquader, unsymmetrisch auf der Wiese verstreut. Jeder Stein trägt einen Buchstaben des Alphabets. Dazwischen blüht es – immer wieder neu und immer wieder anders aus Tausenden von Blumenzwiebeln.
10.654 Menschen sind hier im Jahre 1940 von den Nationalsozialisten ermordet worden. Psychisch Kranke und Behinderte. „Lebensunwertes Leben“, wie es im Wörterbuch des Unmenschen hieß. Noch sind die Namen von 4.000 Opfern unbekannt. Die bekannten sind bewahrt in einem Gedenkbuch.
Alle Namen aber – bekannte wie unbekanntem – lassen sich bilden aus den 26 in Granit gehauenen Buchstaben im Alphabet-Garten.

Was die NS-Schergen hier getan haben, das haben sie Menschen angetan. Nicht einer anonymen Masse. Jeder von ihnen hatte einen Namen, ein Gesicht, ein besonderes Wesen, eine ganz eigene Lebensgeschichte und auch einen ganz eigenen Schmerz. Und jeder von ihnen hat wie eine Blume geblüht – mit der Kostbarkeit seines Herzens.

„Nicht einschlafen lassen die Blitze der Trauer, das Feld des Vergessens“, mahnt uns die jüdische Dichterin Nelly Sachs.

Das Gedenken gibt den Opfern eine Bleibe. Es durchkreuzt damit den offensichtlichen Willen der Täter, Gras wachsen zu lassen über ihr Verbrechen und die Opfer dem Vergessen anheim zu geben. Die aus der Erde hervorbrechenden Blumen, die in Granit gehauenen Buchstaben halten die Erinnerung wach, leisten Widerstand gegen die Entmenschlichung der Opfer.

Und wenn Gott selbst Erinnerung ist – was unsere jüdischen Geschwister nicht müde werden zu betonen – dann liegt es nahe, dass auch Gott sich der Opfer erinnert.

Dass ER, der Gerechte, die Täter zur Rechenschaft zieht. Und den Opfern Recht verschafft, weil ER das Unrecht, was ihnen angetan worden ist, und das Blut, was zum Himmel schreit, nicht vergisst.

Und weil Gott jeden Einzelnen von ihnen kennt.

„Fürchte dich nicht“, gibt der Prophet diese Zusage Gottes wieder, „denn ich erlöse dich. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ (Jesaja 43,2)

Eine Zusage der Befreiung: Du gehörst nicht mehr der Macht des Bösen, die Vernichtung will und Vergessen.

Ich, dein Gott, habe die Hand auf dich gelegt, du bist mein Eigentum.

Gottes Gedenken schafft Gerechtigkeit. Gerechtigkeit aber wird die Toten Ruhe finden lassen und die Lebenden zu mehr Menschlichkeit befreien.

Erinnerung ist das Geheimnis der Erlösung.

Nach so einem Text denken wir zuerst einmal an die unschuldigen Opfer die in zahlreichen Kriegen zu Tode gekommen sind oder verletzt wurden. An die Familien, die Väter oder Söhne verloren, an Kinder die ohne Mütter aufwachsen müssen. Aber denken wir auch an die Täter, sie müssen mit ihren Taten weiterleben, wir wissen selber, dass wir uns oft in Situationen treiben lassen die wir selber so nicht gewollt haben. Wir sind nicht hier auf dieser Welt um zu richten. Und wir wissen Gott liebt alle Menschen. Darum möchte ich jetzt mit euch gemeinsam bei Gott für die Opfer und auch die Täter bitten, er möge ihnen allen den Engel der Verzeihung und der Vergebung schicken.

Linde im Zülpicher Feld:

Text: Alles, was das Herz begehrt *Hermann Mulhaupt*

Es war einmal ein junger Mann, der galt als reich. Aber was er auch tat und unternahm, er wurde seines Lebens nicht wirklich froh. Er erwarb viele Güter und konnte sich an ihnen doch nicht erfreuen. Ob ich wohl ein kranker Mensch bin? Fragte er sich oft, wenn er allein inmitten seines Reichtums saß.

Nun besitze ich so viele Dinge und bin doch nicht glücklich. Was mag nur mit mir sein?

Der junge Mann sucht viele Ärzte auf in der Hoffnung, dass sie ihm helfen könnten. Aber sie vermochten keine Krankheit festzustellen. „Sie sind kerngesund, junger Mann“, sagten sie, „Ihrem Körper fehlt nichts. Ihre Organe arbeiten vortrefflich.“ Und sie entließen den Patienten hoffnungsloser, als er gekommen war. Schließlich wusste er keinen Rat mehr, und ging zu einem Weisen, der einen großen Ruf genoss und bei dem sich schon viele Menschen eine Antwort auf ihre Fragen geholt hatten.

„Ich weiß nicht, was mit mir ist“, sagte der junge Mann zu ihm. „Ich bin im Grunde meines Herzens traurig und müsste doch der glücklichste Mensch von der Welt sein, denn ich besitze alles, was das Herz begehrt.“

„Alles was das Herz begehrt?“ fragte der Weise nachdenklich und sah den Besucher lange schweigend an. Dann öffnete er einen Schrank und entnahm ihm einen Kasten, der voller Spiegel war. „Nun wollen wir einmal sehen, wo die Ursache ihres Leidens zu suchen ist. Besitzen sie ein Haus?“

„Nicht nur eins“, erwiderte der junge Mann stolz. „Ich habe drei Häuser, und sie bringen gute Miete ein.“ Der Weise Mann nickte und heftete wortlos einen Spiegel an eine Wand des Raumes. Der Weise Mann fragte weiter, nach Autos, Ländereien und vielem mehr.

Jedes Mal wenn der junge Mann antwortete, wurde ein Spiegel

mehr aufgehängt, bis zum Schluss alle Wände bedeckt waren

Endlich war kein Platz mehr, auch nur einen Spiegel unterzubringen.

„Schauen sie, besitze ich nicht alles, was das Herz begehrt? Und doch bin ich nicht glücklich“, seufzte der junge Mann, und eine kleine Traurigkeit lag auf seinem Gesicht.

„Nun sehen sie sich um“, sagte der Weise zu dem jungen Mann. „Was erkennen sie?“

„Ich sehe mich“, antwortete der junge Mann.

„Und dort?“

„Mich.“

Der Weise nickte. „Und was sehen sie auf jener Seite?“ fragte er und deutete mit der Hand auf die gegenüberliegende Wand des Raumes.

„Mich“, lautete die Antwort.

„Blicken sie sich in Ruhe in meinem Zimmer um. Entdecken sie noch etwas?“ fragte der Weise lächelnd.

„Nein“, entgegnete der junge Mann. „Alle Spiegel an den Wänden zeigen mein Bild.“

Da seufzte der Weise und sagte: „Damit, junger Freund, haben wir die Ursache ihres Leidens erkannt. Bei allem, was sie bisher getan oder sich erworben haben, haben sie stets nur sich im Blick gehabt. Sie haben nur an sich selbst gedacht. Davon aber kann kein Mensch leben. Horchen sie auf die Stimme ihres traurigen Herzens. Denn das Herz bedarf mehr als nur käuflicher Dinge.

Es ist dazu geschaffen, zu lieben; es besitzt einen Schlüssel zu den Herzen anderer Menschen, die es erfreuen und beglücken möchte – und sei es mit einem guten Wort. Mein Freund, sie können von ihrer Krankheit geheilt werden, wenn sie lernen, nicht nur an sich zu denken. Der Mensch ist nicht für sich allein geschaffen – sondern für den anderen, den Nächsten, den Mitmenschen. Suchen sie sein Bild in den Spiegeln an diesen Wänden und behalten sie ihn und nicht sich vor Augen. Nur dann besitzen sie wirklich alles, was das Herz begehrt.“

Rosenkranz: Jesus, der uns die Anderen sehen lässt

Kapelle auf dem Reiterhof bei Merzenich:

Text: Von Carola Moosbach

Ich hatte Dich schon längst abgeschrieben
Kinderglaube, Fromme – Leute – Geschwätz.
Wer rechnet schon heute noch ernsthaft mit Dir?
Du unwahrscheinlichste aller Möglichkeiten.

Und jetzt bist Du da!
Ich verstehe es nicht. Was es bedeutet?
Wie kann das denn sein?
Vom Suchen zum Bitten - zum Gefundenwerden.
Wie hast du das nur gemacht Gott?

Du bist viel zu groß, ich kann Dich nicht begreifen.
Womöglich passe ich gar nicht zu Dir.
Und Du passt nicht in mein Leben,
viel zu tief und zu hoch und zu wichtig.

Manchmal habe ich solche Ehrfurcht vor Dir,
dass ich kaum wage dich anzusprechen.
Und dann diese unüberbietbare Peinlichkeit,
dich zu erzählen zu schreiben erkennbar sein

Ich habe Angst Du kommst mir zu nahe.
Mit dem Vertrauen bin ich noch nicht so vertraut.
Und wenn Du Dich plötzlich in Luft auflöst?
Dann stehe ich da und brauche Dich doch!

Puste meine Angst weg Gott,
und lass sie trotzdem da sein.
Schenk mir Deine Nähe Gott
und lass mich trotzdem zweifeln.

Rosenkranz: Jesus der uns unsere Angst nimmt

Hostel (am Spiegel):

Text: Der singende Säugling von Jens Burgschweiger

Vorne rechts der Sarg. In der ersten Reihe die Familie. Dahinter Nachbarn, Freunde, Verwandte.

Verheulte Gesichter. Leichenbittermienen.

Jetzt die Orgel. Getragen. „Befiehl du meine Wege ...“.

Bemühter Gesang.

Plötzlich geht die Tür auf. Eine junge Frau, einen Säugling auf dem Arm. Schaut kurz nach vorn, drückt sich dann hinten in eine Bank.

Das Lied ist zu Ende. Die Orgel schweigt. Jetzt müsste der Pfarrer sprechen. Der Pfarrer sagt nichts. Bloß ein helles Stimmchen hört man. Da singt doch wer! Laut und durchdringend. Der Pfarrer lächelt. Die Leute drehen sich um.

Der Säugling! Singt und hört nicht auf.

„Aus dem Mund der kleinen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgst den Feind“ (Psalm 8)

Das Geheimnis der Macht Gottes: Sie verbirgt sich unter dem Augenschein des Gegenteils. Gottes Macht – im Gesang eines hilflosen Säuglings.

„Das Kind ist der ewige Messias, der immer wieder unter die gefallen Menschen zurückkehrt, um sie ins Himmelreich zu führen“, schreibt Maria Montessori, die Begründerin der nach ihr benannten Pädagogik. Und fügt hinzu: „Ein Kind vermag es, die Erwachsenen zu beleben, mit der frischen lebendigen Energie, die sie selber nicht mehr besitzen. Ein Kind lässt uns erwachen zu neuem Leben. Den Atemhauch der Liebe zu verspüren.“

Und der Feind, der vertilgt werden soll durch Gottes Macht?

„Aus dem Mund der kleinen Kinder und Säuglingen hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgst den Feind“ (Psalm 8)

Vorne rechts der Sarg. Hinten der Säugling. Die Mutter wiegt ... die Mutter klopft ... die Mutter greift zum Schnuller. Der Säugling singt noch immer.

Die Ersten schmunzeln. Die Witwe putzt sich die Tränen ab. Der Säugling singt. Ein Mann lacht leise. Keiner guckt mehr hin.

Das Leben singt. Der Tod hat ausgespielt.

Wir beten:

Herr, viele Menschen in unserer Welt sind einsam und verzweifelt.

Oft können wir kaum erahnen in welche dunklen Gedanken sie sich verfangen haben. Gib du ihnen die Kraft sich daraus zu entwirren.

Gib ihnen neue Hoffnung und ein Licht das ihnen den Weg aus ihrer Trauer und Einsamkeit heraus zeigt. (Wie das Kind in dieser Geschichte.)

Rosenkranz: Jesus der allen Hoffnung bringt.

Bank hinter Haus Risa:

Text: Online to heaven

Oft spiele ich eine Rolle,
verberge meine Gedanken und meine Gefühle,
gebe mich nicht so, wie ich eigentlich bin.
Ich will gefallen, kein Aufsehen erregen,
nur nicht anstoßen.
Ich habe es so gelernt, und wenn ich mich nicht ändere,
wird sich gar nichts ändern.
Warum nicht einmal die Stimme erheben, wenn alle sich zurückhalten,
warum nicht einmal schweigen, wenn alle reden?
Warum nicht einmal sich trauen, wenn niemand wagt,
warum nicht einmal lassen, was alle so tun?
Ich verliere sonst mein Gesicht.

Dottel:

Liedtext: Zu den Wurzeln zurück *Klaus Hoffmann*

Ach ja, es könnte schon verführen
an einem starken Arm zu gehen.
Doch traue ich lieber meinen Kräften
ich geh zu den Wurzeln zurück.
Es wäre auch sicher sehr behaglich
stunden Wegweiser zum Verkauf.
Ich suche selber meine Heimat mir.

Geh zu den Wurzeln zurück,
zu meinen eigenen Werten.
Ich hatte mich von ihnen entfernt
fast vergessen, wo ich her bin,
wo immer mein Platz gewesen ist.

Und will man mir mit großen Worten
erklären wie ich leben soll.
Dann sag ich höflich, ach nein danke,
ich geh zu den Wurzeln zurück.
Ob achtundachtzig oder siebzehn,
was hilft es, wenn du nichts mehr fühlst.
Ich lerne von den offenen Herzen.

Mit aller Macht versucht man uns
Gefühle zu verwalten.
Vielleicht gehen wir nicht kaputt,
doch könnten wir erkalten.
Es ist jetzt an der Zeit,
diese Entfremdung zu besiegen.
Doch können wir es glaube ich,
nur so, indem wir lieben.

Urft Parkplatz:

Abendgebet:

Ich schließe mich auf und:
(Ich) wage der Mensch zu sein.
Der ich bin:
Unfertig, aber doch glücklich,
unsicher im Neuen und doch wissbegierig,
manchmal ängstlich in Entscheidungen,
verwirrt im Überangebot der Ideen,
doch auch begeistert von Kleinigkeiten.
Zweifelnd und zögernd,
dann wieder mutig und ernst,
verzaubert von Worten
oder schweigsam zurückgezogen.
Manchmal zerrissen und voller Widersprüche,
aber auch einseitig und naiv.
Und noch vieles mehr bin ich,
oft nicht genau zu beschreiben.

Ich will es wagen,
mich selbst so anzusehen,
so zu lieben, wie ich bin
und mich auch so zu zeigen,
ob nun dafür geliebt zu werden oder nicht.

Gemeinsames Abendgebet:

Ich danke dir Herr,
für die große Kraft,
diesen Tag bestehen zu können,
auf dem großen Weg zu dir
einen kleinen Schritt weiter gegangen zu sein